

21.06.2015
107a

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

Begrüßung
von Bischof Dr. Heinrich Mussinghoff (Aachen),
Vorsitzender der Unterkommission für die religiösen
Beziehungen zum Judentum der Deutschen Bischofskonferenz,
bei der Diskussion „Eine Revolution im Verhältnis der Kirche zum
Judentum: 50 Jahre Konzilserklärung „Nostra aetate““
am 21. Juni 2015 in Frankfurt am Main

Es war niemand Geringerer als der langjährige römische Oberrabbiner Elio Toaff, der beim Besuch von Papst Johannes Paul II. in der Synagoge Roms 1986 von einer „Revolution“ sprach, die die Konzilserklärung *Nostra aetate* in den Beziehungen der Kirche zum Judentum hervorgerufen habe.¹ Oberrabbiner Toaff verstarb vor wenigen Monaten im biblischen Alter von fast 100 Jahren. Seine Autobiographie, die er 1987 unter dem Titel „Treulose Juden, ältere Brüder“² veröffentlichte, ist ein bedeutendes Dokument der Zeitgeschichte und auch der Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils. Denn Oberrabbiner Toaff war ein enger Freund von Kardinal Augustin Bea, der an der Konzilserklärung *Nostra aetate* maßgeblich beteiligt war. Er verfolgte aktiv und engagiert die kirchlichen Debatten um diese Erklärung. Der Titel seiner Autobiographie bringt prägnant zum Ausdruck, wie grundlegend sich die Haltung der katholischen Kirche zu den Juden durch das Konzils veränderte: aus den angeblich „treulosen Juden“ wurden die „älteren Brüder“, oder sagen wir heute besser die „älteren Geschwister“.

Ich erwähne zu Beginn dieses Abends bewusst das große Engagement von Oberrabbiner Toaff für den jüdisch-christlichen Dialog. Damit möchte ich die unbestreitbaren Verdienste von Papst Johannes XIII. und seines Nachfolgers Papst Paul VI., der vielen Bischöfe und theologischen Berater, die an der Konzilserklärung mitwirkten, keineswegs schmälern. Von ihnen wird heute gewiss noch die Rede ein. Es besteht für mich auch kein Zweifel, dass die Erklärung *Nostra aetate* die theologischen Grundlagen für den Weg des

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Tel.: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: www.dbk.de

¹ Das Grußwort von Prof. Elio Toaff, in: R. Rendtorff/ H.H. Henrix (Hg.), Die Kirchen und das Judentum. Dokumente von 1945 bis 1985, Paderborn – München 1988, 638 – 641, hier 638.

² Elio Toaff, *Perfidi giudei, fratelli maggiori*, Milano (Mondadori) 1987.

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

Dialogs und der Zusammenarbeit mit dem jüdischen Volk gelegt hat, den die katholische Kirche vor nunmehr 50 Jahren beschritten hat und den sie auch in Zukunft fortsetzen wird.

Aber Dialog und Zusammenarbeit ist die Sache von zwei Partnern. Ohne die Bereitschaft vieler Juden, schon wenige Jahre nach der Shoah mit uns Christen das Gespräch zu beginnen, wäre die „Revolution“, von der Oberrabbiner Toaff sprach, nicht möglich gewesen. Meine Freude über die Konzilserklärung *Nostra aetate* verbinde ich mit meinem aufrichtigen Dank an die vielen Jüdinnen und Juden, die sich in Deutschland und anderenorts für den Dialog und die Zusammenarbeit mit den Christen eingesetzt haben und weiterhin einsetzen.

So konnte sich in den vergangenen Jahrzehnten in Deutschland eine Kultur des Dialog und der Zusammenarbeit entwickeln. Ich denke an die über 80 Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Deutschland, an den Gesprächskreis „Juden und Christen“ beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken, an die Zusammenarbeit im wissenschaftlichen und kulturellen Bereich und nicht zuletzt auch an die jährlichen Gespräche der Deutschen Bischofskonferenz und der EKD mit den beiden Rabbinerkonferenzen oder an die regelmäßigen Gespräche, die die Unterkommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum mit der Orthodoxen Rabbinerkonferenz führt. Ich glaube, es ist nicht übertrieben zu sagen, dass wir heute einen Dialog auf Augenhöhe führen. Das gilt auch für diese Veranstaltung.

Es freut mich daher sehr, dass Sie, verehrter Herr Präsident Dr. Josef Schuster, unserer Einladung gefolgt sind und das Verhältnis von Juden und Christen aus jüdischer Perspektive beleuchtet werden. Ich weiß es sehr zu schätzen, dass Sie seit vielen Jahren im jüdisch-christlichen Dialog engagiert sind und auch als Präsident des Zentralrats der Juden immer wieder das Gespräch mit den beiden Kirchen suchen. Herzlich willkommen!

Ebenso herzlich begrüße ich Sie, lieber Pater Dr. Norbert Hofmann von der Päpstlichen Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum. Sie vertreten Kardinal Kurt Koch, der kurzfristig vom Papst zu einem anderen Termin gebeten wurde. Es freut uns, dass Sie uns aus im Wortsinn römisch-katholischer Sicht die Bedeutung der Konzilserklärung *Nostra aetate* und ihrer nachkonziliaren Rezeption für das Verhältnis der Kirche zum Judentum erläutern werden. Die Konzilserklärung verpflichtet ja nicht nur die Katholiken in Deutschland zum Dialog mit dem Judentum, sondern die Kirche weltweit. Dass dieser Dialog auch außerhalb Europas und Nordamerikas gepflegt wird, hat uns spätestens Papst Franziskus deutlich vor Augen geführt.

Bevor ich Ihnen, lieber Pater Hofmann, das Wort gebe, erlauben Sie mir noch eine persönliche Bemerkung. Ich habe in den vergangenen Jahrzehnten das Gespräch und die Freundschaft mit Juden als eine große menschliche und spirituelle Bereicherung erfahren. Gerade komme ich von einer mehrtägigen Studienreise aus Israel zurück, die ich zusammen mit Weihbischof Peters, Rabbiner Apel, Rabbiner Sievers und Rabbiner Soussan gemacht habe. Es war für mich – und ich glaube auch für die Mitreisenden – ein beeindruckendes

21.06.2015
107a

- 3 -

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ

Erlebnis, gemeinsam das Heilige Land zu besuchen. Diese Erfahrung möchte ich nicht missen.

Umso mehr schmerzt es mich, dass in den vergangenen Jahren die Zahl antisemitischer Übergriffe zugenommen hat. Ich kann daher nur wiederholen: Es ist die Pflicht aller Bürger dieses Landes und es ist unsere Christenpflicht, jeder Form von Antisemitismus klar und deutlich entgegenzutreten. Hier müssen Christen und Juden zusammenstehen.